

An(ge)dacht

Asche auf mein Haupt: Sieben Wochen ohne Vorurteil und bösen Streit

Mit dem Aschermittwoch beginnt die Passionszeit – dieses Jahr am 13. März. Wir kennen die Redewendung: Asche auf mein Haupt. Ich habe Fehler gemacht, ich trage Schuld. In der Passions- oder Fastenzeit, in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag, versuchen wir, auf fehlerhaftes Verhalten zu achten, es zu bekämpfen, es gar abzulegen. „Sieben Wochen ohne“.

Ohne was? Ich schlage dieses Jahr vor:
Ohne Vorurteil und bösen Streit.

Das tut unseren Gemeinden gut. Jesus ist nicht nur, aber auch aufgrund von Vorurteilen und Streit, aufgrund von Unverständnis und Auseinandersetzungen um seine Person ans Kreuz geraten. Die Passionsgeschichten sind zum Teil Parastücke dafür, wie Menschen geblendet durch Vorurteile, Streit und Hass aneinander vorbei reden – bis endlich einer aufs Kreuz gelegt und der Wut geopfert wird.

Das ist in den Auseinandersetzungen um die Peterskirche im vergangenen Jahr zum Glück nicht der Fall gewesen.

Aber manchmal habe ich den Eindruck, eine Nachricht gerät vor allem dann wie geschmiert in Umlauf, wenn mindestens eine Unterstellung drangehängt wird. Wie gern ist man bereit, das Böseste anzunehmen. Wie gern ist man bereit, irgend einen Zwischenfall oder Fehler als persönlichen Angriff zu nehmen und entsprechend zuzuschlagen.

Aber nicht nur in den Fragen um die Peterskirche ist mir das aufgefallen, sondern schon vorher. Ob in Fragen des Abendmahls mit Kindern, ob in Fragen des Gottesdienstes, oder wenn der Pfarrer von der goldenen Hochzeit nichts weiß: Oft erfahre ich erst auf Umwegen etwas von Kritik in der Gemeinde, und dann ist es

bereits Unmut, ein wütender Brief, mit einer Verurteilung oder Drohung verknüpft.

Eine im Grunde sachliche Kritik, eine ernst zu nehmende Anfrage wird schnell zur persönlichen Frage. Dann ist sie kaum mehr zu lösen. Und ich merke: Am Anfang meiner Dienstzeit hat mir das noch nicht viel ausgemacht. Ich bin den Dingen gerne und unermüdlich nachgegangen.

Doch mittlerweile werde ich auch sehr schnell ungeduldig, nehme es meinerseits persönlich. Davon will ich weg.

Asche auf mein Haupt.

Und so nehme ich mir selbst vor und empfehle es auch Ihnen und euch: „Sieben Wochen ohne“. Nicht ohne Fernsehen oder Rauchen oder sonstigen Kleinkram.

Sondern: Sieben Wochen ohne Unterstellungen, bösen Streit und Hass.

Wenn mir etwas krumm kommt, dann will ich überlegen: Das kann er doch nicht so gemeint haben! Was will sie mir sagen? Wie kommen wir miteinander weiter?

Die persönliche Anfrage, wenn man sich trifft, der Griff zum Telefonhörer, um zu fragen: Was ist denn los? Komm, lass uns miteinander reden! – das soll mich davor bewahren, dass sich etwas fest frisst, mich zum Bösen verändert, mich besessen macht von Vorurteilen und Wut. Sieben Wochen ohne dies – endlich frei davon! Damit wir Christus nicht tagtäglich ans Kreuz schlagen. Er hat es einmal auf sich genommen, damit es uns erspart bleiben kann. Sein Opfer reicht für uns alle, Jahrtausende lang.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch eine gesegnete Passions- und Fastenzeit, denn Gott kann auch das Böse in uns in Gutes verwandeln. Durch Jesu Leiden und Tod leitet er uns dazu an.

Ihr und Euer Pfarrer Wenz Wacker

